

# »Ärztmangel ist echtes Problem«

Überalterung und Nachwuchsmangel fordern Lösungen – FDP-Politiker verschaffen sich Überblick

■ Von Andreas Moseke

Höxter (WB). Wie steht es mit der medizinischen Versorgung auf dem Lande? Bundestagsmitglied Frank Schäffler und Landtagsabgeordneter Kai Abrusztat haben sich gestern in Höxter einen Überblick verschafft – und bekamen ein drastisches Szenario präsentiert.

Zwei Drittel der niedergelassenen Fach- und Hausärzte im Kreis Höxter sind über 50 Jahre alt und steuern auf die Rente zu, wie Dr. Hans Jürgen Knopf sagte. Der Chef-Urologe des St.-Ansgar-Krankenhauses und FDP-Kreisvorsitzende führte den OWL-Bezirksvorsitzenden Schäffler und Abrusztat bei ihrem Ortstermin im St. Ansgar vor Augen, was auf die Bevölkerung zukommt: »Bis zum Jahr 2025 gehen 3500 Ärzte in Ostwestfalen-Lippe in Pension. Das sind zwei Drittel aller ambulant tätigen Ärzte und 30 Prozent der Krankenhausärzte.«

Würde die Abwanderung aus dem therapeutischen in andere medizinische Bereiche mit eingerechnet, so schiedens doppelt so viele Mediziner aus ihrem Beruf aus, als nachrückten, machte Knopf klar. »Ohne Gegenzusteuern kann sich das heutige Niveau der flächendeckenden medizinischen Versorgung nicht aufrecht erhalten. Das ist ein echtes Problem.« Reinhard Spieß, Geschäftsführer der Katholischen Hospitalvereinigung Weser-Egge (KHWE) bestätigte: »Wir haben große Schwierigkeiten, Stellen zu besetzen.«

Ein Problem, für das eine Reihe von Faktoren verantwortlich sind. Zum einen sei es schwer, Ärzte für das Weserbergland zu begeistern,



FDP-Bundestagsmitglied Frank Schäffler (3. von rechts) und FDP-Landtagsmitglied Kai Abrusztat (2. von links) haben auf Einladung der FDP im Kreis Höxter mit KHWE-Geschäftsführer Reinhard Spieß (4. von rechts),

Verwaltungsleiter Simon Schmale (2. von rechts) und Dr. Hans Jürgen Knopf (3. von links) sowie mit Sebastian Otten (von links), Robert Prell und Hubert Baumer Gesundheitspolitik diskutiert. Foto: Moseke

sagte Spieß. Zwar fühlten sich die meisten wohl, wenn sie erst einmal vor Ort sind. Aber: Der Standort habe keine Ausstrahlung bis in die medizinischen Ausbildungszentren im Ruhrgebiet, Rheinland und Münsterland. »Es wäre also äußerst positiv für die Region, wenn hier in OWL Ärzte ausgebildet würden«, sagte Spieß. Ein Befund, den Knopf untermauerte: »Wir sind von der universitären Ausbildung abgekoppelt.« Die derzeit diskutierte Kooperation mit dem Uni-Klinikum in Bochum greife viel zu kurz.

FDP-OWL-Vize Abrusztat betonte, die CDU/FDP-Landtagsfraktionen hätten sich für eine eigenständige medizinische Fakultät in OWL stark gemacht. Der Antrag sei aber von Rot-Grün abgeschmettert wor-

den. »Die Ruhr-Rhein-Dominanz tritt bei der Koalition erneut klar zutage«, sagte er. Dabei sei OWL mit zwei Millionen Einwohnern eine Region, die zurecht den Anspruch habe, Mediziner aus eigenen Kräften auszubilden. »Eine medizinische Fakultät in OWL wäre sehr gut investiertes Geld«, betonte Abrusztat.

Neben dem fehlenden Zustrom an Nachwuchsärzten ist nach Worten Knopfs problematisch, dass reines Wachstum keine Linderung bringe. Gründe seien zum einen die neue Arbeitszeitregelung für Ärzte, die lange Dienste einschränke. Zum anderen das »heikle Thema«, dass immer mehr

Frauen den Arztberuf wählten. »Frauen arbeiten oft in Teilzeit«, sagte Knopf. Bei 100 neu approbierten Ärzten kämen bei Frauen nur 55 bis 60 Vollzeitstellen als Arbeitskraft heraus. Bei Männern entstünden 85 bis 90 Vollzeitstellen. »Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist deswegen wichtiger denn je, um Frauen die Arbeit in Vollzeit zu ermöglichen«, sagte Knopf unter deutlicher Zustimmung der FDP-Kollegen Abrusztat und Schäffler.

»Wir wollen aber nicht nur weinen«, so das Motto von KHWE-Geschäftsführer Spieß. Entsprechend habe der Krankenhausbetreiber bereits eine Reihe von

Maßnahmen ergriffen, um die künftige medizinische Versorgung zu sichern. Die Erweiterung des Ansgar-Krankenhauses, die Kooperation im Krankenhausverbund und innerhalb der Kliniken, die Schaffung von Kompetenzzentren, wie etwa das Strahlenmedizinische Zentrum in Höxter, und vieles weitere. Und die KHWE warte nicht auf eine eventuelle medizinische Fakultät, bevor sie Nachwuchs rekrutiert, sagte der ärztliche Direktor des St. Ansgar, Dr. Wolfgang Avenhaus. Zusammen mit der Ärztekammer sei bereits ein Modellprojekt aufgelegt worden, um die Ausbildung auch mit Blick auf die Hausarztpraxen am Laufen zu halten. Mit Erfolg: »Zum ersten Juli haben wir die erste Kollegin eingestellt.«

»OWL braucht eine medizinische Fakultät.«

Kai Abrusztat  
FDP-Landtagsmitglied